

· LESEPROBE ·

Almost Us

B L E I B E N

**Fünf Entscheidungen.
Fünf Versionen eines Lebens.**

In *Almost Us* beginnt jede Geschichte gleich:

Eine Frau lebt in einer Beziehung, die funktioniert.

Dann begegnet sie jemandem, der etwas in ihr auslöst, das sie längst verloren glaubte.

In jedem Band trifft sie eine andere Entscheidung.

In **BLEIBEN** entscheidet sie sich für das Leben, das sie kennt.
Und gegen das, was sie fühlen könnte.



Jacqueline Lehner
jacquelinelehner.com
@jacqueline.lehner.books

Almost Us

BLEIBEN

KAPITEL 1

Sie lernte ihn nicht an einem Tag kennen, an dem etwas passieren sollte. Das wäre zu einfach gewesen. Zu sauber. Menschen, die später gefährlich werden, treten selten mit Vorwarnung auf. Sie stehen nicht im Türrahmen mit einem Schild um den Hals, auf dem steht: Achtung, dieser Mensch wird dir zeigen, wo du aufgehört hast, dich selbst zu spüren. Meistens sitzen sie einfach in einem Besprechungsraum, sagen einen vernünftigen Satz zu einem völlig unromantischen Thema und trinken dabei schlechten Kaffee aus einem Pappbecher.

Es war ein Montag, was der Sache im Nachhinein fast eine unangemessene Beleidigung gab. Montage sind nicht dafür gemacht, dass man später an sie denkt. Sie sind dafür gemacht, überstanden zu werden. Rechner hochfahren, Kalender öffnen, freundlich nicken, obwohl man innerlich noch nicht ganz im eigenen Körper angekommen ist. Sie saß also dort, Laptop vor sich, Stift in der Hand, in einem dieser Räume, die in jedem Büro gleich aussehen: zu hell, zu warm, zu wenig Luft und ausgestattet mit einem Tisch, an dem seit Jahren Menschen Dinge beschlossen, die danach trotzdem niemand wirklich verstand.

Er kam zu spät. Nicht viel. Drei Minuten vielleicht. Gerade genug, dass alle kurz aufsahen und danach so taten, als hätten sie es nicht getan. Er entschuldigte sich nicht ausführlich, machte kein Theater daraus, stellte nur seine Tasse ab und sagte: „Ich habe den Raum gesucht. Dieses Gebäude ist offenbar von jemandem geplant worden, der Fluchtwege für eine Charaktereigenschaft hält.“

Ein paar Leute lachten. Sie auch. Kurz. Mehr aus Überraschung als aus Humor, obwohl es tatsächlich lustig war, trocken, nicht bemüht. Und vielleicht war genau das der erste kleine Fehler: Sie merkte ihn sich. Sie war nicht vierzehn und auch nicht unglücklich genug, um aus jedem halbwegs charmanten Satz gleich eine Möglichkeit zu machen. Sie war verheiratet, seit elf Jahren, mit einem Mann, für den sie einmal gekämpft hatte, wirklich gekämpft, nicht nur in dieser hübschen, erzählbaren Form, sondern mit Alltag, Tränen, Kompromissen, Trotz und diesem lächerlich starken Glauben, dass Liebe reicht, wenn man nur hartnäckig genug bleibt. Sie hatte ein Leben.

Almost Us

BLEIBEN

Ein gutes sogar, wenn man großzügig war. Oder zumindest eines, das nach außen hin so wirkte.

Er war ebenfalls verheiratet. Das wusste sie, weil jemand es beiläufig erwähnt hatte, in diesem Ton, in dem im Büro private Informationen weitergegeben werden, als wären sie Teil der Raumausstattung. Frau, Haus, Termine, Urlaube, alles irgendwo vorhanden. Nichts daran machte ihn interessanter. Im Gegenteil. Es hätte ihn einfacher machen sollen. Sicher, eingeordnet, nicht verfügbar. Natürlich ist das eine der zuverlässigsten Lügen des Erwachsenenlebens: dass Dinge ungefährlich werden, nur weil sie verboten sind.

In diesem ersten Meeting sagte er nicht viel. Aber wenn er etwas sagte, dann war es nicht dieses übliche Wiederholen bereits gesagter Dinge in leicht anderer Reihenfolge, damit am Ende alle das Gefühl hatten, beteiligt gewesen zu sein. Er hörte zu. Nicht mit diesem starren Blick, den Menschen aufsetzen, wenn sie innerlich längst ihre Antwort formulieren, sondern aufmerksam, fast irritierend genau. Als sie an einer Stelle ins Stocken kam, weil die Diskussion wieder einmal in eine Richtung kippte, die nichts mehr mit dem eigentlichen Problem zu tun hatte, hob er den Blick und sagte ruhig: „Ich glaube, sie hat gerade den entscheidenden Punkt gemacht. Wir reden nur konsequent daran vorbei.“

Es war kein großer Satz. Eigentlich nicht einmal besonders persönlich. Und trotzdem blieb er bei ihr hängen. Nicht, weil er sie gerettet hatte. Sie war gut in dem, was sie tat und lange genug in diesem Umfeld, um auch ohne männliche Verstärkung zu überleben. Aber er hatte hingehört, bevor sie sich selbst erklären musste. Das war etwas anderes.

Nach dem Termin standen sie zufällig nebeneinander bei der Kaffeemaschine, dieser sozialen Grauzone zwischen Arbeit und Menschsein, in der alle so tun, als wäre Koffein der Grund, warum sie dort sind. Er füllte Wasser nach, weil niemand vor ihm es getan hatte und murmelte: „Zivilisation beginnt offenbar immer erst beim nächsten.“ Sie lachte wieder. Diesmal bewusster. „Optimistisch. Ich hätte gesagt: Zivilisation endet an der Kaffeemaschine.“ Er sah sie an. Einen Tick zu lange vielleicht, aber nicht unangenehm. „Das ist erstaunlich präzise.“

„Ich habe Erfahrungswerte.“

„Das merkt man.“

Almost Us

BLEIBEN

Wieder kein Flirt. Jedenfalls keiner, den man hätte anzeigen müssen. Nur ein Satz, aber einer, der sie nicht übergang. Er hatte diese Art zu sprechen, bei der man nicht sofort wusste, ob er nur sachlich war oder bereits etwas Persönliches meinte und genau da begann dieses feine, unangenehme Zwischenfeld, in dem erwachsene Menschen am liebsten so lange stehen bleiben, bis sie behaupten können, sie hätten gar nicht gemerkt, dass der Boden unter ihnen nachgibt. Sie sprachen über das Projekt. Es war Arbeit, also musste Arbeit darübergerlegt werden wie eine Tischdecke über einen Fleck. Er fragte nach ihrer Einschätzung, nicht aus Höflichkeit, sondern weil sie ihn offenbar tatsächlich interessierte. Sie erklärte etwas, wurde zu schnell, wie immer, wenn sie merkte, dass jemand fachlich folgen konnte und stoppte sich irgendwann selbst. „Sorry. Ich rede zu viel.“

„Nein“, sagte er. „Du redest, als hättest du lange darauf gewartet, dass jemand die richtige Frage stellt.“

Da hätte sie eigentlich aussteigen müssen, eine kleine Schranke herunterlassen. Das Gespräch zurück auf Tickets, Deadlines, Zuständigkeiten schieben. Stattdessen sagte sie nichts, weil dieser Satz zu nah an etwas kam, das sie selbst nicht einmal fertig gedacht hatte.

Es gab in ihrem Leben viele Fragen. Was essen wir? Wer fährt wann? Hast du überwiesen? Brauchst du das Auto? Hast du daran gedacht? Fragen, die ein gemeinsames Leben zusammenhalten. Aber selten noch welche, die einen Menschen meinen und nicht nur seine Funktion. Und vielleicht war das der erste echte Stich. Nicht Sehnsucht oder Begehren. Eher die fast peinliche Erkenntnis, wie lange niemand mehr eine Frage gestellt hatte, bei der sie nicht sofort wusste, welche Version von ihr antworten sollte.

Zu Hause am Abend war alles normal. Ihr Mann stand in der Küche, barfuß, in einem alten Shirt, das sie noch aus einer anderen Phase ihres Lebens kannte und rührte in einer Pfanne. Er sah kurz hoch, lächelte und sagte: „Du bist spät.“

Nicht vorwurfsvoll, einfach als Feststellung. Er war kein schlechter Mann. Das war ja das Problem. Wäre er schlecht gewesen, grob, abwesend auf eine eindeutige Art, lieblos, verletzend, dann hätte man die Geschichte leichter erzählen können. Dann hätte sie eine Richtung gehabt, eine moralische Ordnung, einen Grund.

Almost Us

BLEIBEN

Aber er war da, er kochte, er fragte, ob sie Hunger hatte, stellte ihr einen Teller hin und strich im Vorbeigehen kurz über ihren Rücken, so vertraut, dass ihr Körper die Geste annahm, bevor ihr Kopf sie bewerten konnte. Genau das machte es unfair. Sie liebte vieles an diesem Mann. Die Art, wie er Dinge reparierte, ohne darüber zu reden. Wie er an Termine dachte, an die sie selbst nicht gedacht hätte. Wie er ihr morgens Kaffee übrig ließ, nicht als große Geste, sondern weil er wusste, dass sie ohne Kaffee ein gesellschaftliches Risiko darstellte. Sie hatten Geschichte. Beim Essen erzählte er von seinem Tag, in dieser ruhigen, abgelegten Art, in der Paare irgendwann Informationen tauschen, ohne sich wirklich zu erreichen. Sie hörte zu, nickte, stellte eine Rückfrage. Alles stimmte. Der Ton, die Abläufe, die Nähe, die nach außen wie Nähe aussah. Und trotzdem merkte sie, dass sie innerlich noch an diesem Satz aus der Kaffeküche hing.

Du redest, als hättest du lange darauf gewartet, dass jemand die richtige Frage stellt.

So ein Satz sollte nicht so lange nachhallen. Nicht bei einer Frau, die ihr Leben im Griff hatte, zumindest nach außen und darin ziemlich überzeugend war. Aber er tat es, blieb irgendwo unterhalb der Sprache liegen, an einer Stelle, an der sie sonst nur Müdigkeit vermutet hätte.

Später, als ihr Mann den Geschirrspüler einräumte und sie am Fenster stand, vibrierte ihr Handy.

Danke nochmal für heute. War gut, dass du das Thema angesprochen hast. Sonst würden wir wahrscheinlich nächste Woche noch im Kreis diskutieren.

Sie las die Nachricht einmal, noch einmal. Sachlich, beruflich, harmlos genug, um sie jedem zeigen zu können. Und trotzdem spürte sie dieses kleine, peinlich lebendige Aufmerken in sich, das nichts mit der Nachricht selbst zu tun hatte und alles damit, dass sie von ihm kam.

Sie schrieb: Gern. War ja nicht auszuhalten.

Löschte es. Zu direkt. Dann schrieb sie: Danke. Ich dachte kurz, ich bin die Einzige, die noch weiß, worum es eigentlich geht.

Sie schickte es ab, bevor sie diesen Satz auch noch analysieren konnte. Ein paar Sekunden später kamen die drei Punkte.

Ich glaube, das weißt du öfter als dir lieb ist.

Almost Us

BLEIBEN

Sie stand mit dem Handy in der Hand am Fenster, während hinter ihr ihr Mann fragte, ob der kleine Topf in den unteren Korb könne und zum ersten Mal an diesem Abend brauchte sie einen Moment, um zu verstehen, dass er mit ihr sprach. „Ja“, sagte sie. „Klar.“

Klar. Ein schönes Wort. Kurz. Praktisch. Man konnte fast alles damit zudecken. In dieser Nacht lag sie neben ihrem Mann, hörte seinen vertrauten Atem und dachte nicht daran, dass sie sich verliebt hatte. So weit war sie nicht. Sie dachte nur daran, dass ein anderer Mann heute einen Satz gesagt hatte, der sie mehr erreicht hatte als vieles, was in ihrem eigenen Zuhause seit Monaten gesprochen worden war. Das war noch kein Betrug. Aber es war auch nicht ganz nichts.

TEIL AUS KAPITEL 3

Der Punkt, an dem es kippte, war keine Nachricht. Es war die Weihnachtsfeier, natürlich. Als hätte das Leben kurz beschlossen, sich literarisch geschmacklos zu benehmen. Zu viel Licht, zu wenig Luft, Menschen in Hemden, die nach Arbeit aussahen und trotzdem so taten, als wäre dieser Abend Freizeit. Kleine Gläser, laute Gespräche, dieses seltsame kollektive Bemühen, für ein paar Stunden lockerer zu wirken als man ist.

Sie hatte lange überlegt, ob sie überhaupt hingehen sollte. Nicht wegen ihm, sondern weil sie müde war, weil der Dezember ohnehin aus zu vielen Verpflichtungen bestand, weil ihr Mann am Morgen gefragt hatte, ob das wirklich sein müsse und sie beinahe Nein gesagt hätte. Dann war sie doch gegangen, aus dem sehr erwachsenen Wunsch heraus, nicht immer diejenige zu sein, die zuerst nach Hause will. Und auch, weil sie wusste, dass er dort sein würde. Diese Ehrlichkeit kam erst später.

An dem Abend selbst hätte sie es anders formuliert. Sie würde ein Glas trinken, kurz bleiben, mit den richtigen Leuten sprechen und dann heimfahren. Pläne sind wunderbar, solange kein Mensch auftaucht, der sie körperlich widerlegt.

Almost Us

BLEIBEN

Sie sah ihn zuerst von hinten. Dunkles Sakko, Ärmel leicht hochgeschoben, eine Hand am Glas, die andere in der Hosentasche. Er stand in einer Gruppe, lachte über etwas, das jemand sagte und wirkte dabei nicht fremd, nicht besonders, nicht wie ein Ereignis. Genau das machte es schlimmer. Er war einfach da und ihr Körper wusste es früher als ihr Kopf. Er bemerkte sie nicht sofort und sie nutzte diesen kurzen Vorsprung, um sich zu sammeln, nahm sich ein Glas, sprach mit zwei Kolleginnen, lachte an der richtigen Stelle und schaffte es fast, sich selbst zu überzeugen, dass alles normal war. Dann drehte er sich um.

Kein großes Lächeln, kein Winken, nur dieser Blick, kurz überrascht, dann warm, dann kontrolliert. Als hätte er sich ebenfalls daran erinnert, dass sie beide hier nicht allein waren. Später standen sie nebeneinander am Rand des Raumes, nicht versteckt, aber auch nicht mitten drin. Irgendjemand hatte Musik aufgedreht. Jemand erzählte laut von einem Urlaub. Eine Frau lachte zu schrill. Alles war genau laut genug, dass man sich näher zueinander beugen musste, um sich zu verstehen.

„Du bist also doch gekommen“, sagte er.

„Offensichtlich habe ich eine Schwäche für schlechte Entscheidungen.“

Er sah sie an. „Das hoffe ich nicht.“

Es war zu direkt. Nicht inhaltlich, aber tonal. Diese kleine Verschiebung, wenn ein Satz noch harmlos klingt, aber nicht mehr harmlos landet. Sie nahm einen Schluck, obwohl sie keinen Durst hatte.

„Wie geht es deiner Frau?“, fragte sie dann. Nicht sehr subtil, eher wie jemand, der einen Zaun aufstellt und hofft, dass beide so tun, als wäre er schon immer dort gewesen. Er beantwortete die Frage ruhig, normal, ohne Ausweichen. Er erzählte von einem Termin, von Müdigkeit, von Alltag. Keine Einladung, ihn als unverstandenen Mann zu lesen, was sie ihm hoch anrechnete. Männer, die ihre Ehe schlechtreden, bevor man sie danach fragt, sind selten romantisch, meistens nur feige. „Und dein Mann?“, fragte er.

Da war sie plötzlich, die andere Seite dieser Geschichte. Ihr Mann zu Hause, der wahrscheinlich auf der Couch saß, vielleicht eine Serie laufen ließ, vielleicht schon müde war, vielleicht gar nicht wusste, dass seine Frau in diesem Moment neben einem anderen Mann stand und auf eine Frage keine ehrliche Antwort fand.

Almost Us

BLEIBEN

„Gut“, sagte sie. Er nickte. „Das klingt nach einer Antwort, die man gibt, wenn man nichts Falsches sagen will.“ Sie sah ihn an. „Vielleicht ist nichts Falsches sagen manchmal das Beste, was man schafft.“ Danach schwiegen sie. Nicht unangenehm, aber dieses Schweigen hatte Gewicht. Zwischen ihnen standen zwei Ehen, zwei Leben mit Kalendern, Rechnungen, Gewohnheiten und Menschen, die nichts dafür konnten, dass hier etwas in Bewegung geraten war. Und trotzdem war da auch dieses andere, dieses leise, unerhörte Wissen, dass sie einander spürten.

Später, als sie gehen wollte, stand er ebenfalls auf. Nicht gleichzeitig genug, um auffällig zu sein, aber gleichzeitig genug, dass sie es bemerkte. Draußen im Gang war es kühler und leiser. Hinter der Tür lag die Feier nur noch als gedämpftes Rauschen, Stimmen, Musik, Glas auf Glas. Vor ihnen lag dieser schmale, schlecht beleuchtete Flur, in dem plötzlich alles zu privat wirkte, obwohl er nichts Privates an sich hatte.

„Fährst du?“, fragte er.

„Ja.“

„Gut.“

Er ging ein paar Schritte neben ihr her, langsam, als müsste keiner von beiden dringend irgendwohin, obwohl genau das gelogen war. Sie musste nach Hause, er vermutlich auch. Sie beide hatten Orte, an die sie gehörten. Menschen, die nicht wussten, dass dieser Gang sich gerade länger anfühlte als jede Straße. Am Ende des Flurs blieb sie stehen, weil sie ihren Mantel vom Haken nahm. Sie zog den Ärmel nicht sofort über, ihre Hand hing einen Moment zu lange in der Luft. Er sah auf diese Hand, dann wieder zu ihr. Nicht auffordernd, nicht sicher. Eher so, als würde auch er gerade prüfen, ob die Grenze wirklich dort verlief, wo sie beide sie bisher behauptet hatten.

„Ich sollte jetzt gehen“, sagte sie.

„Ja“, sagte er.

Keiner bewegte sich. Sie hasste diesen Moment sofort, weil er so durchschaubar war. Jeder erwachsene Mensch mit einem Rest an Selbstachtung musste wissen, was jetzt richtig wäre. Mantel anziehen, Lächeln, Gute Nacht sagen, Heimfahren, das Leben sortiert lassen. Stattdessen stand sie da und spürte, wie sein Blick über ihr Gesicht ging, nicht gierig, nicht besitzergreifend, sondern vorsichtig, fast traurig. Als wüsste er, dass er etwas berührte, das ihm nicht zustand.

Almost Us

BLEIBEN

„Sag mir, dass ich gehen soll“, sagte er leise.

Sie hätte es sagen können, ein einfacher Satz. Geh. Nicht einmal unhöflich, nur klar. Aber ihr Mund blieb geschlossen und die Wahrheit war, dass sie in diesem Augenblick nicht wollte, dass er ging. Nicht, bevor sie wusste, ob das, was sie seit Wochen spürte, auch außerhalb von Worten existierte. Er hob die Hand, langsam genug, dass sie hätte ausweichen können. Seine Finger berührten nicht ihr Gesicht, nur eine Haarsträhne an ihrer Wange, die er wegstrich, eine dieser lächerlich kleinen Gesten, die in Filmen unerträglich wären und im echten Leben nur deshalb funktionieren, weil sie fast nichts sind, und genau deshalb alles.

Ihr Körper reagierte, bevor sie eine Haltung dazu fand. Ein Ziehen durch den Bauch, warm, erschreckend konkret. Sie atmete ein, zu hörbar vielleicht und er nahm die Hand sofort wieder weg, als hätte er sich verbrannt.

„Entschuldige“, sagte er.

Sie schüttelte den Kopf, weil eine Entschuldigung diesen Moment falsch machte. Als wäre er ein Versehen gewesen. Dabei war das Schlimme ja, dass er es nicht war. Dann beugte er sich vor, nur wenig, gerade so weit, dass sie hätte lachen können, um es zu retten. Einen Schritt zurück machen, den Schlüssel suchen, irgendetwas. Stattdessen hob sie den Blick und für einen winzigen, vollkommen unvernünftigen Moment war alles sehr einfach.

Seine Lippen berührten ihre nicht richtig. Nicht so, wie man einen Kuss später erzählen würde. Mehr ein Innehalten an ihrem Mund, ein fast, ein gerade noch, ein Atemzug zu nah. Und trotzdem fuhr es ihr durch den ganzen Körper, beschämend deutlich, weil nichts daran zufällig war. Nicht seine Nähe, nicht ihr Stillhalten, nicht dieser Bruchteil einer Sekunde, in dem sie beide wussten, dass sie nur noch eine Bewegung von etwas entfernt waren, das sich nicht mehr sauber zurücknehmen ließ. Sie war es, die zuerst zurückwich, nicht weit, nur genug, damit wieder Luft zwischen sie passte. Er ließ sie, das rettete ihn und machte alles schlimmer. Kein Griff nach ihr, kein Satz, der den Moment festhalten wollte, nur dieser Blick, in dem so viel Verständnis lag, dass sie beinahe wütend wurde. Verständnis war gefährlich, Druck hätte sie ablehnen können. Verständnis musste sie aushalten. „Ich muss wirklich gehen“, sagte sie. Diesmal nickte er. „Ja.“

Almost Us

BLEIBEN

Sie zog den Mantel an, zu schnell, der Ärmel verdrehte sich, natürlich verdrehte er sich, weil selbst Stoff offenbar ein Gespür für ungünstige Dramaturgie hatte. An der Tür drehte sie sich noch einmal um. „Das war nichts“, sagte sie. Er sah sie an. „Nein.“ Sie hätte erleichtert sein müssen. Dann sagte er: „Aber es war auch nicht nichts.“

Was wäre, wenn sie geblieben wäre?

Almost Us – Bleiben
Band 1 der Almost Us Reihe

Erscheint als eBook am 14.9. auf amazon.